

auf den blütenreichen Rundbeeten. Rot schimmern die holländischen Dienerhäuser durchs Laubwerk, alle von Gärten umkränzt. Die neuen Gebäude enthalten die Reitbahn und die Kraftwagenschuppen. Einige bezeichnete Steine erzählen, wie der Schloßherr selbst die Maurerkelle zur Hand nahm und hernach seinen Handwerkern einen fröhlichen Tag schuf. Nun biegt der Weg nach links ab und führt uns durch die Hausgärten der Bedienung zum Haupteingange des Parkes. Zwei in niedrige Türmchen auslaufende Wächthäuser stehen links und rechts der Einfahrt. Gleichmäßig gezogene Strauchhecken bilden zu beiden Seiten der Straße Spalier. Vom Schlosse ist nichts zu sehen; denn kurz vor dem marmornen Jahreszeiten-Obelisk wendet sich der Weg. Nur bei Abwesenheit aller Familienmitglieder ist jedermann der Zutritt bis an das Palais heran gestattet.

Auf den Holzbänken am Wächthäuschen sitzend, vertreiben sich die Gardisten die freien Stunden plaudernd, rauchend, lesend, oder sie mustern die zahllosen Spaziergänger, die mit dem sinkenden Nachmittag den Garten verlassen. Wir gehen nicht durch das „grüne Gitter“, sondern über den Hauptweg, an der Hindernisbahn und den Spielplätzen der Kinder vorbei, in den weniger sorgsam gehaltenen, kleinen östlichen Parteil. Neu angelegte, tannengefäste Wege führen uns endlich zu dem kleinen Kuppelbau der Bücherei, hart am Wasser. Von dem Rundgange aus gleitet noch einmal der Blick über den ruhigen Seespiegel hin zum Schloß, zum Grünen Haus, zu dem Villenkranz am andern Ufer. Die ersten Schatten des kühlen Maiabends jensen sich nieder. Dampf hallt der Abschiedsgruß an die Sonne von der Matrosenstation herüber. Im Heim unseres Kronprinzen sind die festlichen Kerzen aufgestammt . . . Durch eine kleine Pforte, auf Bitten der Anwohner erst jüngst geschaffen, betreten wir nun im Abenddämmerseine Potsdam, die stille Lieblingsresidenz der Hohenzollern.

E. Neze (Tägliche Rundschau 1910).

26. Tabakshäuschen.

Aus offenem Fenster Tabakqualm, Gepolter.
Bier schäumt in einem Steinkrug. Und ein Wiß
fesselt die Kunde. Lachen. Einer spricht:
„Grumbkow, du Tausendstassa! — Wo ist Fritz —?“